

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 16, Nummer 1 (April 2011)

Bredella, Lothar, *Das Verstehen des Anderen. Kulturwissenschaftliche und literaturdidaktische Studien*. Tübingen: Narr, 2010 (=Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 978-3-8233-6535-8. 289 Seiten, 39,80 €.

In der fremdsprachlichen Literaturdidaktik stellt die Ansicht, dass literarische Texte ideale Schlüssel zum interkulturellen Lernen sind, eine allgemein akzeptierte Auffassung dar. Literatur inszeniert nämlich perspektivgebundene und ästhetisch geformte Wirklichkeitserfahrungen. Die Sensibilisierung für eine solche, auch kulturell bedingte Perspektivgebundenheit – z.B. durch interpretatorische oder kreativ-produktive und handlungsorientierte Aufgaben – dürfte bei Fremdsprachenlernenden Verstehensprozesse des Fremden erleichtern.

Das vorliegende Buch *Das Verstehen des Anderen. Kulturwissenschaftliche und literaturdidaktische Studien* setzt die Reihe von Bredellas zahlreichen Veröffentlichungen fort, mit denen er zu dieser Auffassung maßgeblich beigetragen hat. Mit diskursiv-hermeneutischer Argumentation und kulturwissenschaftlichen Exkursen in Semiotik und Soziologie sucht das Buch eine Antwort auf die zentrale Frage, „wie wir mit literarischen Texten das Verstehen Anderer fördern können“ (XVII). Da allerdings nur die Beiträge V, VIII und IX (von insgesamt 16) neue Veröffentlichungen und alle anderen Überarbeitungen von bereits veröffentlichten Aufsätzen sind, wird im Folgenden nicht auf einzelne Beiträge eingegangen, sondern es sollen die thematischen Schwerpunkte zusammengefasst werden, die in mehreren Beiträgen wieder aufgenommen, teils wiederholt und teils vertieft werden.

Zum ersten thematischen Schwerpunkt gehört die Kritik an modernen Bildungsauffassungen, die, wie beispielsweise PISA, Bildung mit überprüfbarbarem Wissen verwechseln oder, wie der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen, das Fremdsprachenlernen auf die Fähigkeit zur Alltagskommunikation in der Fremdsprache reduzieren. Solche Konzepte schließen leider das interkulturelle Lernen, welches ja (noch?) nicht getestet werden könne, gänzlich aus (vgl. I, III und VI). Bredella plädiert dagegen nachdrücklich für die Bildungsrelevanz literarischer Texte, weil sie Lesern „Welten erschließen, die für ihr Selbst- und Weltverständnis wichtig sind“ (18) und sie „dazu bringen, fremde Welten, in denen wir Andere verstehen lernen, im Rezeptionsprozess entstehen zu lassen“ (31). Diese bildungsrelevante Rezeption soll nach Bredella weder aus formalistischer noch subjektivistischer noch dekonstruktivistischer Perspektive geschehen, sondern nach rezeptionsästhetischen Prinzipien, die es dem Leser ermöglichen, einem Text ausgehend von seinen Erwartungen und Hypothesen nach dem *top-down*-Prozess zu begegnen (29f.). Denn ein formalistischer Zugang sehe den Text nur als „linguistisches Objekt, dessen stilistische und strukturelle Merkmale der Leser um ihrer selbst willen bestimmen soll“ (31). Ein subjektivistischer Zugang berge die Gefahr der Willkür, und ein dekonstruktivistischer Zugang lehne das Verstehen-Können infolge seiner Auffassung ab, dass literarische Texte grundsätzlich unlesbar seien (vgl. III und V).

Einen weiteren Schwerpunkt stellt der Versuch dar, den Begriff ‚interkulturelle Kompetenz‘ zu definieren (VII). Zu den Lernzielen der interkulturellen Kompetenz, betont Bredella, gehören nicht nur Orientierungs- und Verstehensfähigkeit sowie situationsangemessene Diskursfähigkeit in der fremden Kultur, sondern auch die Fähigkeit, Menschen nicht ausschließlich auf ihre Kultur(en) zu reduzieren, sondern im Spannungsfeld zwischen ihrer kulturellen Herkunft und ihrer Individualität zu sehen (99-104). Diese Behauptung scheint der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Verstehen nicht nur in Situationen mit Kulturkontakten, sondern auch im normalen Alltag und mit Menschen gleicher kultureller Herkunft, aber anderer Sozialisation, anderen Geschlechtes, Alters usw. gefordert wird, was die aus dieser Perspektive fast tautologisch erscheinenden Begriffe „interkulturelles Verstehen“ oder „Fremdverstehen“ relativiert. Auf diesen Aspekt wird im Buch nicht eingegangen; immerhin entscheidet sich Bredella aber für einen

Titel, in dem die Rede vom „Fremdverstehen“, das in seinen letzten Publikationen die Oberhand hatte, durch das neutralere „Verstehen des Anderen“ ersetzt wird.

Zu diesem zweiten Schwerpunkt gehört auch die sehr zeitgemäße Diskussion um die beiden Begriffe ‚Interkulturalität‘ und ‚Transkulturalität‘ (IX). Von beiden zieht Bredella ‚Interkulturalität‘ vor, weil dieser Begriff einen „lebendigen Austausch zwischen Kulturen“ ausdrücke und nicht „einen Standpunkt jenseits und außerhalb der Kulturen“ vertrete (129). Austausch, Überschneidungen und Überlappungen gebe es in jeder Kultur; Kulturen seien nämlich vielschichtige, komplexe und keinesfalls homogene Gebilde (vgl. 136f.), so Bredella mit Bezug auf Gadamer. Somit lehnt Bredella entschieden den Vorwurf der Vertreter der Transkulturalität ab, nach denen dem Begriff der Interkulturalität die Auffassung von Kulturen als nationale, homogene Größen zugrunde liege, und schließt sich damit der Meinung von Mecklenburg an, der bereits 2008 sehr ähnlich argumentierte.

Ein weiteres im Buch häufig angesprochenes Thema betrifft das Verhältnis zwischen Literatur und Wirklichkeit (VI). Nach Bredella sei Literatur nicht als Verdoppelung der Realität, sondern als *Mimesis* im aristotelischen Sinne, als kreative Imitation, als Modell der Wirklichkeit zu verstehen, mit dem ein Schriftsteller „Konflikte und eine bestimmte Weltsicht zur Darstellung bringt“ (75). In diesem Rahmen wäre die Erwähnung wünschenswert gewesen, dass Literatur ein kompositorisch und stilistisch durchdachtes Modell der Wirklichkeit ist und infolgedessen die Schulung der Wahrnehmung von diesem formal-strukturellen Gerüst zur Vermeidung der Gefahr beitragen kann, Literatur lediglich als landeskundliche Informationsquelle anzusehen. Doch die Diskussion darüber, wie genau und in welchem Maße diese Schulung im Fremdsprachenunterricht erfolgen soll, soll hier nicht weiter vertieft werden, weil sie im Buch nicht behandelt wird und außerdem den Rahmen der Rezension sprengen würde.

Literarische Texte seien nicht nur Mimesis, sondern auch „Weiterentwicklungen von Rollenspielen“, allerdings mit einem Vorteil im Vergleich zu diesen: Dem Leser ist es als „involvierte[m] Zuschauer“, und nicht wie im wirklichen Rollenspiel als Mitspieler bzw. Handelnder gewährt, sich in die „Rollen“ des literarischen Textes hineinzusetzen, so dass ihm mehr Spielraum für Reflexion aus der Außenperspektive bleibt (44, 76, 212). Identifikation sei durch Empathie ermöglicht (X, XI). Aus rezeptionsästhetischer Sicht komme auch der Aktivierung des Vorwissens des Lesers besondere Wichtigkeit zu, denn Verstehen fasst Bredella mit Ricoeur als „Veränderung des Vorverständnisses“ auf, und das Vorverständnis von literarischen Texten sei u.a. durch Erwartungen, ethische und moralische Vorstellungen, sprachliches und literarisches Vorwissen sowie Wissen um kulturell geprägte Symbole gesteuert (78-82). Aufgaben, die auf die Aktivierung dieses Vorwissens zielen, seien insofern für das Verstehen von Geschichten unerlässlich (85). Identifikation und Übernahme der Innenperspektive, (Selbst-)Reflexion aus der Außenperspektive und fruchtbare Miteinbeziehung des Vorwissens stellen somit die Eckpfeiler des Rezeptionsprozesses von Literatur dar, die im fremdsprachlichen Literaturunterricht mit dem Ziel eingesetzt werden sollten, „die Interaktion mit dem Leser zu intensivieren [...]“ (29, auch 84f.).

Die letzten Beiträge des Buchs (XII, XIII, XIV, XV, XVI) bieten schließlich werkimmanente Analysen der Themen und Figurenkonstellationen von Dramen und Romanen von angloamerikanischen Schriftstellern, in denen Probleme wie die Integration von Minderheiten, Rassismus oder Erwachsenwerden von Jugendlichen thematisiert werden, so z.B. *The Skin I'm in* (S.G. Flake), *Small Island* (A. Levy), *alterNatives* (D.H. Taylor). Einige dieser Analysen wurden bereits veröffentlicht, z.B. in Bredella (2004). Die Analysen arbeiten Konflikte heraus, die entweder in interkultureller Hinsicht oder für die Zielgruppe relevant sind, und skizzieren gelegentlich Fragen oder Aufgaben für den Unterricht. Deswegen dürften diese Beiträge eventuell für Englischlehrende von Interesse sein. Sie könnten zum Ausgangspunkt für eine intensivere Beschäftigung mit den Werken werden und zu Didaktisierungen für die eigene Klasse anregen. Auch die Situierung zweier Jugendromane in den Kontext der Bildungsgangsdidaktik (XII) könnte Lehrenden wertvolle Anregungen liefern.

Diese im letzten Absatz genannten Beiträge stellen die einzigen Teile des Buches dar, die eine Brücke zwischen den literaturdidaktischen Theorien und der lediglich angedeuteten Unterrichtspraxis zu schaffen versuchen. Bredellas Ausführungen bleiben im Allgemeinen stark theoretisch und wiederholen oft Gedanken und Prinzipien, die hier zum Zweck der inhaltlichen Zusammenfassung auf das Wesentliche verdichtet wurden, dem Leser dieser Rezension aber

sicherlich bekannt vorgekommen sind (wenn er ältere Schriften des Autors schon gelesen hat). Und das wundert nicht, denn nur drei von 16 Beiträgen sind neu, wie bereits erwähnt.

So lohnt sich eine Auseinandersetzung mit dem langatmig und z.T. wiederholend geschriebenen Buch m.E. nur bei starkem kulturwissenschaftlichem und theoretischem Interesse. Wer neue Erkenntnisse in Bezug auf die Literaturdidaktik im Fremdsprachenunterricht erwartet, wird enttäuscht. Das, was die Forschung im Bereich fremdsprachlicher Literaturdidaktik eigentlich dringend bräuchte, wäre die Erarbeitung einer Aufgaben- und Übungstypologie mit explizitem Praxisbezug, die darlegt, wie interkulturelle Kompetenz mit literarischen Texten konkret ausgebildet werden kann. In dieser Richtung liefert der Band leider keinen Beitrag. Nichtsdestoweniger ist die Lektüre sinnvoll, um allgemein anerkannte Auffassungen der fremdsprachlichen Literaturdidaktik erneut Revue passieren zu lassen, die noch nicht an Gültigkeit verloren haben und mit Bredella einen unermüdlichen Verfechter gefunden haben.

CHIARA CERRI
(Universität Marburg)

Literatur

Bredella, Lothar (2004), *Rezeptionsästhetische Literaturdidaktik*. Tübingen: Narr.

Mecklenburg, Norbert (2008), *Das Mädchen aus der Fremde. Germanistik als interkulturelle Literaturwissenschaft*. München: iudicium.

Lothar Bredella, *Das Verstehen des Anderen. Kulturwissenschaftliche und literaturdidaktische Studien*. Tübingen: Narr 2010 (=Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). ISBN 978-3-8233-6535-8. 289 Seiten. Rezensiert von Chiara Cerri. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16: 1, 2011, 77-79. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-16-1/beitrag/Bredella.pdf>.